

Liebe ist unlogisch

Andrea Fazioli
Übersetzung: Kathrin Morisoli

Kann ein Liebesbrief logisch sein? Ich weiss nicht mal, ob es überhaupt richtig ist, auf diese Weise zu beginnen. Mit einer so dummen Frage. Doch ich kann nicht an Dich denken und staunen, wie sich Dein Gesicht in jedem Wort abzeichnet, ohne alles andere zu vergessen... alles andere will heissen Angst, Fehler, Tod. Denn wir sind in Gefahr. Du bist in Gefahr, Anna. Ich kann nichts mehr tun. Ausser diesem Brief, von dem ich nicht einmal weiss, ob er Dich überhaupt je erreichen wird. Ich weiss nicht, ob Paolo Damiani uns entdeckt hat. Ich weiss nur, dass er mich nicht aus den Augen lässt. Wir stehen kurz vor der Abreise in die USA. Ich schreibe mit der Hand, nachts, im Bett. Den Brief werde ich Rocco geben, der wird keine Fragen stellen. Hoffe ich wenigstens. Warum haben wir das getan? Deinen Geldgeber bestehlen... und wenn der Geldgeber dazu noch ein Krimineller ist, dann scheint es noch dümmmer. Unlogisch, wie gesagt. Offenbar genügte uns unsere Liebe nicht, oder rührt diese Rücksichtslosigkeit etwa ausgerechnet von der Liebe her? Keine Ahnung. Aber ich will nicht, dass Du meine letzten Worte nur für ein Alarmsignal hältst. Und auch nicht für einen Angstschrei.

Ich möchte Dich so sehen wie beim ersten Mal.

Ich weiss noch, dass die Arbeit in unseren Augen unschuldig war: kaufen und verkaufen, vielleicht die Leute in den Ruin treiben, aber ohne die leiseste Vermutung, dass sich dahinter dieses ganze Geflecht aus Wucher und Drohungen verbarg. Obwohl... macht es einen Unterschied? Wir haben gestohlen, daran gibt es nun mal nichts zu rütteln. Das Geld haben wir. Wenn wir je heil aus dieser Sache heraus kommen sollten, bleibt noch genug Zeit, um über das Schicksal zu diskutieren. Und die Logik.

Weiss Du noch, im Wald? Du hast gesagt, dass man im Leben aus einer kleinen Empfindung heraus alles bekommen kann. Ich selbst erfinde die Welt, die ich sehe. Das hast Du gesagt. Und dann hast Du die Augen zugemacht und mir vom Wald gesprochen. Es reicht ein Geruch, etwas aufgelockerte Erde, Honig oder Regen unter der Sonne. Und schon kann es losgehen. Die Augen zumachen und ein Gewirr aus Ästen, auslaufenden Wegen, Bäumen und nochmals Bäumen sehen.

Ich hebe den Blick. Worte im Wind, denke ich. Wie sinnvoll ist es überhaupt, dies alles zu lesen? Nicht schlecht, übrigens, diese Frage. Gibt es je etwas Logisches in

einem auf Papier geschriebenen Liebesbrief?

Liebe und Papier. Was hat das miteinander zu tun?

Anna war im Zug. Anna war auf der Flucht. Der Zug schleppte sich den Berg hinauf, nur wenige Kilometer vor der Grenze. Die Alpen verströmten Frieden und die Aura müssiger Nachmittage zum Grübeln. Doch wie der Brief schon sagte: Angst, Fehler, Tod. Von wegen Zeit zum Grübeln.

Denn im Zug, zusammen mit Anna, sass der Mann, der sie umbringen würde.

Der Mann, der sie umbringen würde, liess den Blick aus dem Fenster gleiten. Nur für einige Sekunden. Wenige Minuten vor der Tat. Nach der Tat würde er Damiani anrufen und ihm sagen: alles o.k. Und dann würde Damiani auch den anderen ausschalten. Und die Worte der Liebe wären noch absurder.

Da er nun aber einmal angefangen hatte, konnte er ja auch weiter machen.

Der Mann, der Anna umbringen sollte, las den Liebesbrief weiter.

Am Anfang hattest Du mich zum auswärts Essen eingeladen, und wir sind nie gegangen. Ich erinnere mich an all die Abende, als wir uns um ein Uhr nachts noch Teigwaren kochten, und dann stundenlang schwatzten und tranken und uns liebten. Dabei standen wir jeden Morgen um sieben auf. Ich frage mich, wie wir es schafften, die Stunden so zu vermehren. Wenn das nur jetzt möglich wäre, da wir es brauchten!

Traue niemandem, Anna. Meine Liebste, denk dran! Es gibt nur uns. Anna, Anna, Anna... Du darfst nicht sterben. Traue nie jemandem. Keinem. Denk nur an uns, wenn Du kannst, denk immer an unsere Augenblicke.

Du hast immer haufenweise Sauce gekocht. Ich weiss noch, Du hast sie in diese Plastikdosen gefüllt. Mit Etikette: Bolognese, Pesto, Tomaten. Dann in den Tiefkühler damit. Warum wohl, wenn Du doch jedes Mal wieder eine neue gekocht hast? Am Ende hattest Du den Kühlschrank voll mit gefrorenem Essen, das Du nie aufgebraucht hast. Du hast immer wieder neues gekocht. Und immer wieder diese Dosen mit den Etiketten.

Wenn man bedenkt, wie viel Geld um uns herum war. Und wir kauften Korbflaschen mit billigen Wein! Jeden Abend einen Liter Rotwein. Doch Du hast Vollkornteigwaren gekauft. Und dann kommen sie mir mit der Logik. In der Liebe, im Leben überhaupt, gibt es keine Logik.

Warum haben wir uns kennen gelernt? Warum haben wir entdecken müssen, dass unser Chef eine Art Mafioso ist? Warum sind wir mit dem Geld abgehauen? Und überhaupt, warum hast Du all diese Speisen eingefroren, ohne sie je zu essen?

Was schreib ich hier überhaupt, Anna. Ich werde versuchen durchzuhalten. Versuchen, sein Vertrauen zu gewinnen, während Du mit dem Geld abhaust. Paolo Damiani weiss, dass Du ihn beklaut hast. Aber ich bin mir nicht hundertprozentig sicher, ob er auch mich verdächtigt. Wenn ja, dann bin ich vielleicht schon tot, wenn Du diesen Brief bekommst. Er klebt an mir. Ich kann nicht mal mit dem Handy telefonieren. Aber Du schaffst es vielleicht noch.

Ich bin sicher, dass Damiani Mocci bereits auf Dich angesetzt hat. Jetzt pass gut auf: Damiani weiss, dass Du kein Flugzeug nehmen kannst. Er weiss, dass Du ohne Auto getürmt bist. Also wird er alle Züge kontrollieren. Auch die Bergbahnen. Aber ich kenne Mocci. Er ist vorhersehbar.

Hör mir gut zu: Ich weiss nicht, ob er eine Pistole oder ein Messer benutzen wird, aber ich versichere Dir, er wird Dich seine Waffe nicht sehen lassen. Das kann Dir helfen. Denn er wird versuchen, Dich zu täuschen. Im Zug, zum Beispiel, wird er so tun, als wäre er ein Schaffner und Dich auffordern, ihm zu folgen. Dann, wenn Ihr an einem geeigneten Ort seid, vielleicht zwischen zwei Waggons, wird er Dir in den Rücken fallen. Wahrscheinlich wird er Dich in eine Toilette zerren, um Dich ohne Aufsehen umzubringen, ohne Blut. Liebste, Liebste! Liebste, Du weisst nicht, was jedes dieser Worte für mich bedeutet, als müsste ich auf der Stelle sterben. Aber ich will, dass wir versuchen, davon zu kommen. Oder dass wenigstens Du es schaffst. Du musst leben! Du bist bewaffnet, Du musst versuchen, ihm zuvor zu kommen. Kümmere Dich nicht um die Andern, auch nicht um die Polizei. Irgendwie wirst Du schon fliehen können, bevor sie reagieren. Mocci ist die eigentliche Gefahr. Und an ihn musst Du denken. Liebste, wenn Du ihm bloss zuvor kommst...

Mocci war der Mann, der sie umbringen würde. Er hob den Blick vom Brief und verkniff sich den Anflug eines Lächelns. Zum Glück war Rocco aufgefliegen und Damiani hatte die Botschaft abgefangen. Wenn Anna den Brief in die Hände gekriegt hätte, sässe er jetzt wahrscheinlich in der Patsche. Mocci kannte all jene armseligen Angestellten gut, Gelegenheitsdiebe wie diese beiden Buchhalter. Verpennen das Leben, aber wenn sie mal aufwachen, veranstalten sie mehr Zinnober als ein Sattelschlepper auf einem Wanderweg. Draussen vor dem Fenster gab es ohnehin zu viele

von diesen Feldwegen. Und die waren auch noch zu sauber. Mocci hasste diese träge Landschaft. All die kleinen Seen im Sonntagsstaat, Rentner und Familien, die am Ufer picknickten. Das war nicht mal eine echte Berglandschaft, viel zu geleckert und zu schimmernd für einen Frühlingstag.

Eigentlich konnte man sie auch gleich um die Ecke bringen. Warum hier bleiben und Zeit verträdeln, dachte Mocci und zerriss den Liebesbrief. Wozu dieses Delirium weiterlesen? Er erachtete sich selbst als phantasielos. Nachdenken tat er zwar gerne, das schon, und auch von einem Gedanken zum andern streunen. Aber immer auf dem Boden der Realität. Dieser Brief hingegen... Liebe, Liebe, ja ja, und dann klauen sie eine halbe Million Franken und enden wie zwei abgeschlachtete Schweine. Schöne Liebe. Schöne Logik.

Mocci durchquerte gemächlich den Waggon. Bevor er das nächste Abteil, in dem Anna sass, betrat, warf er ihr durch das Türfenster einen verstohlenen Blick zu. Da sass sie, das blonde Haar offen über den Schultern und nicht wie gewöhnlich im Nacken zusammengebunden. Jeans und einen Wollpullover. Auf den Knien einen Laptop, neben ihr einen Handkoffer und die iPod-Stöpsel im Ohr. Entspannt wie eine Berufstätige bei den Vorbereitungen für ein Wochenende in den Alpen.

Stattdessen war sie eine Diebin, die einen Dieb bestohlen hatte. Mocci liess keine anderen Gedanken, die ihn von der Tat ablenken würden, aufkommen. Ausser Anna sass im Wagen nur noch zwei Jugendliche. Er würde auf keinen Fall vor diesen beiden handeln. Er zupfte die Schaffner-Jacke zurecht, hängte den Kartenlocher über die Schulter und stiess die Tür auf.

„Guten Tag, Fahrkarten bitte!“

Anna sah ihn nicht einmal an, hielt ihm nur die Fahrkarte hin. Er tat so, als würde er sie studieren und sagte: „Oh... da haben wir ein kleines Problem!“ – „Ein Problem?“ fragte Anna. „Bitte folgen Sie mir nur einen kleinen Moment und wir werden sehen, wie wir das beheben können,“ antwortete Mocci mit seinem gewinnendsten Lächeln auf den Lippen.

In diesem Moment gab Anna einen Schuss auf ihn ab. Mocci blieb nicht einmal die Zeit, sich zu wundern. Er sah nur die Pistole aufblitzen, hörte den Knall und seine Gedanken lösten sich auf. Im Fallen konnte er noch mit letzter Kraft stottern:

„Aber...aber wie...“

Anna zeigte ihm den Laptop. Mocci riss die Augen auf.

„Tut mir leid für dich,“ sagte Anna „aber heutzutage schickt man Liebesbriefe auch per E-Mail.“